

Alt und Jung im gleichen Haus: Gelebte Nachbarschaft*

Eine gemeinnützige Stiftung und eine Immobiliengesellschaft suchen für Mehrgenerationen-Wohnprojekte Land oder Liegenschaften. Für diese Wohnform sehen die Initianten grosses Potenzial.

Zwei Generationen leben unter einem Dach: Junggebliebene über sechzig und junge Menschen in Ausbildung. Die Älteren wohnen in 2- bis 3-Zimmer-Wohnungen, die jungen Menschen in einer Wohngemeinschaft. Was sie verbindet ist die besondere nachbarschaftliche Beziehung, der Austausch und die Begegnung auf Augenhöhe. Die Jungen erbringen für die Älteren und für die Hausgemeinschaft Dienstleistungen und können im Gegenzug günstiger wohnen. Eine innovative sowie generationenverbindende Idee des Wohnprojektes „Incontro – gelebte Nachbarschaft“.

So unterstützt Alessia beispielsweise Helen nach ihrer Knieoperation beim Einkaufen, Kevin reinigt abwechslungsweise mit Lena das Treppenhaus, Felix greift bei Computerproblemen unter die Arme, besonders bei Lilo, die sich mit 80 noch ein iPad besorgt hat. Ihre Dienstleistungen werden auf Stundenlohn-Basis an die Miete angerechnet. Bereits mit zwei bis drei Stunden Einsatz pro Woche können die jungen Menschen in Ausbildung ihren Mietzins wesentlich reduzieren und den Job praktisch zu Hause erledigen. Die ältere Generation verpflichtet sich ihrerseits die benötigten Dienstleistungen von den Jüngeren zu beziehen, so dass diese günstiger wohnen können. Über diese klar geregelten Dienstleistungen hinaus können sich auch persönlichere und dauerhafte Beziehungen zwischen und unter den Generationen entwickeln. Damit unterschiedliche Interessen und Ansprüche nicht zu Differenzen und Unklarheiten führen, steht allen eine Koordinationsperson zur Verfügung, die vermittelt, berät und unterstützt.

In der Umgebung eingebettet

Eine gute Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel ist eine zentrale Bedingung dieses Projekts, wichtig ist aber auch die Umgebung. Das Wohnprojekt soll nicht eine isolierte Einheit, sondern Teil seiner Umgebung – einer Siedlung oder dem Quartier sein. Über eine Dienstleistungsbörse wird der Austausch nicht nur im Haus, sondern auch in der umliegenden Nachbarschaft gefördert und ermöglicht. Ist die Waschküche eher ein hausinterner Treffpunkt, stehen Atelier, Werkstatt, Gemeinschaftsraum und Garten je nach Möglichkeit auch der Nachbarschaft ausserhalb der Wohnbebauung offen. Es sind diese organisierten sowie spontanen Kontakte im Haus und ausser Haus, diese gelebte Nachbarschaft eben, die im Alter längerfristig eine gute Lebensqualität erhält.

Trägerschaft

Die gemeinnützige *Stiftung Incontro* übernimmt die Kosten für einzelne vergünstigte Wohnungen und ermöglicht damit auch einkommensschwächeren älteren Menschen in der Wohnüberbauung zu leben. Sie kann auch Kosten für die Inanspruchnahme von Dienstleistungen für einkommensschwache Personen, die Gemeinschaftsräume und die Koordinationsperson übernehmen.

Incontro Immobilien AG wurde gegründet, um das Bau-/Umbauprojekt schlank abwickeln zu können, Verwaltungs- und Stiftungsrat der *Incontro* arbeiten eng zusammen. Die AG entwickelt und realisiert in Kooperation mit geeigneten Partnern den Bau, sie kann finanzielle

Partnerschaften eingehen oder in eine gemeinnützige AG mit Bewohnerbeteiligung umgewandelt werden und ist zukünftig zuständig für die Vermietung und Verwaltung. Es gilt das Prinzip der ökologischen Nachhaltigkeit, wo bauliche und energetische Massnahmen sich am SIA-Effizienzpfad Energie und den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft orientieren.

Nächste Schritte

Die Organisationsstruktur zu diesem Projekt steht inzwischen fest. Jetzt geht es darum, ein Umbauobjekt oder Bauland bis zu 2000 m², idealerweise im Baurecht, zu finden.

Denkbar ist eine Zusammenarbeit mit geeigneten Kooperationspartnern, die sich im Rahmen des generationenverbindenden Wohnen engagieren: Gemeinnützige Wohnbauträger, Städte und Gemeinden, welche Partner für ihre grösseren Bauvorhaben suchen. Es können auch private Grundeigentümerinnen sein, die sich an unserem sozialen und ökologisch nachhaltigen Wohnprojekt beteiligen wollen.

Das Wohnprojekt befindet sich in einer Phase, in welcher noch Gestaltungsmöglichkeiten bestehen. Sofern der Grundgedanke der „gelebten Nachbarschaft“ geteilt wird, sind verschiedene Formen des Zusammenlebens und Austausches vorstellbar, etwa mit Flüchtlingen statt jungen Menschen in Ausbildung.

Incontro-gelebte Nachbarschaft: www.incontro.li

**Erstmals erschienen in „Schweizer Gemeinde“, Ausgabe Oktober 2018*